Nr. 144 Dienstag, den 26. Juni 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Kaiser Wilhelm an das Heer. — Bisher 8638500 Tonnen versenkt.

Kaiserliche Anerkennung.

wtb. Berlin, 25. Juni, abends. Amtlich. Keine besondere Kampftätigkeit.

Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für euer tapferes Aushalten gegen den Feind. An allen Teilen der Westfront, an einzelnen Teilen auch an der Ostfront habt ihr Gelegenheit gehabt, mit deutscher Zähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in festem Gottvertrauen dem Feinde Trotz zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen.

Männer aller deutschen Gaue und Stämme stehen hier treu vereint und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiter die Wege zu weisen. Ich spreche auch den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für ihr Haltung, meine feste Zuversicht, daß sie, wie bisher, mit Gottvertrauen auch fernerhin, wo sie eingesetzt weden, ihre Pflicht tuen und für das Vaterland den Frieden erkämpfen werden, den wir für unsere weitere Entwickelung benötigen.

Auch die Abordnung der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwadronen beschieden gewesen, im fernen Osten zu zeigen, was kühner Unternehmungsgeist und schneidiges Reiten und forsche Lanzenführung vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, den Abordnungen der Regimenter meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den anderen Kameraden mitgeteilt werden mag. Ich freue mich insbesondere, das altbewährte Dragonerregiment Bayreuth von Hohenfriedberg von neuem beglückwünschen zu können. Als ich die Schwadron Borcke im vorigen Spätsommer nach Rumänien entließ, da habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo sie auch sein möge, die alte Tradition hoch zu halten und, wenn möglich, neue Lorbeeren zu erringen. Das Regiment hat den Erwartungen seines obersten Kriegsherrn entsprochen und Taten ausgeführt, die dem alten Fritz droben im Elysium zur Freude gereichen. Möge es weiter so bleiben. Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Friede erstritten ist.

Bedenkliche Zeichen.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben:

In Warschau mußten die von der deutschen Verwaltung vor einem Jahr etwa zugelassenen und mit vieler Liebe eingerichteten beiden polnischen Hochschulen, Universität und Polytechnikum, plötzlich geschlossen werden. „Bis auf weiteres", heißt es in der Verfügung des Generalgouverneurs v. Beseler, sei ihr Betrieb einzustellen, und zur Begründung dieser Maßregel wird mitgeteilt, daß sich bei der studierenden Jugend seit einigen Wochen ein Widerstand gegen die Anordnungen der Universitätsverwaltung bemerkbar machte, der insbesondere darin seinen Ausdruck fand, daß die Bezahlung der seit Semesterbeginn schuldigen Kollegiengelder verweigert wurde. Insbesondere — damit, möchten wir glauben, wird mancherlei schonend noch verhüllt, was zur Beurteilung des Verhaltens der polnischen Jugend recht lehrreichen Stoff darbieten würde. Aber auch ganz im allgemeinen zeigt dieses Eingreifen des Generalgouverneurs, wie unsicher der Boden ist, auf dem das neue polnische Staatswesen nach dem Willen seiner Begründer, der beiden benachbarten Kaiserreiche, errichtet werden soll.

Wie es echte gute deutsche Art ist, wurde der studierenden Jugend, als ihr die Pforten zu eigenen, seit Jahrzehnten vergeblich angestrebten Hochschulen erschlossen wurden, dringend ans Herz gelegt, zu arbeiten, angestrengt und gewissenhaft zu arbeiten, um an ihrem Teile den Aufbau des neuen Königreiches mit herbeiführen zu helfen und ihm die nötige geistige Vertiefung und Verankerung zu sichern. Anscheinend fehlte es auch in der ersten Zeit nicht an gutem Willen. Die Universitätsbehörden stießen zwar zunächst hier und da auf kühle Zurückhaltung, wo sie gerade besonders freudige Mitwirkung erwarten durften, aber nach und nach besserten sich die Verhältnisse, das erforderliche Vertrauen zwischen Lehrer und Hörerschaft begann zu wachsen, und die Verwaltung war auf das redlichste bestrebt, allen berechtigten Wünschen der Hochschulen in großzügiger Weitherzigkeit entgegenzukommen. Aber die polnische Jugend liebt nun einmal die Politik über alles. Schon in ruhigen Zeiten fühlt sie sich besonders dazu berufen, als Schrittmacher der Nation in allen Fragen des öffentlichen Lebens aufzutreten, und nun gar erst jetzt, in diesen Tagen des Umsturzes, der Umgruppierung von Völkern und Reichen, wie sie bis vor kurzem kein Sterblicher für möglich gehalten hätte. Am liebsten möchte sie ganze Entwicklungsreihen überspringen, die der Natur der Dinge nach nur in langsamer fleißiger Arbeit überwunden werden können, sie möchte sich heute schon im Besitze von Rechten sehen, die nur der gereiften Erfahrung anvertraut werden können, sie möchte befehlen, ehe sie gelernt hat zu gehorchen. So mußten sich Zusammenstöße mit den akademischen Behörden ergeben, von denen man schon seit Monaten munkeln hörte, die aber nicht an die große Glocke gehangt wurden, weil es im Grunde nur Unbesonnenheiten zu sein schienen, mit denen man es zu tun hatte. Seit den Tagen der russischen Revolution haben indessen die Dinge ein anderes Gesicht angenommen. Die Studentenschaft zeigte sich seither in ihrem ganzen Auftreten von einem Geist der Widersetzlichkeit beeinflußt, der bald nichts Gutes ahnen ließ. Es kam zu Reibungen, zu Auflehnungen, zu Unbotmäßigkeiten, zu anmaßenden Forderungen und Beschwerden, die wiederholt Störungen im Unterrichtsbetriebe verursachten und nur mühsam immer wieder beigelegt werden konnten. Die Rektoren der beiden Hochschulen waren schon einmal nahe daran, ihr Amt niederzulegen oder hatten es sogar getan, weil sie unter den gegebenen Verhältnissen die Erfüllung ihrer nationalen Aufgaben gefährdet sahen — man kleisterte den Riß immer wieder zu in der Hoffnung, daß schließlich doch einmal die vernünftige Einsicht in der Studentenschaft obsiegen würde. Diese hat aber es offenbar vorgezogen, die Stätten der Bildung und des Kulturfortschritts, die weiß Gott für Polen keine überflüssigen Veranstaltungen darstellen, da man sie nicht in das eigene Fahrwasser hineinzwingen konnte, durch Verweigerung der Kollegiengelder aufs Trockene zu setzen. Bis schließlich selbst die Geduld des überaus nachsichtigen, und mit unendlicher Liebe an seiner Arbeit hängenden Generals v. Beseler gerissen ist. Er hat zunächst einmal der Komödie ein Ende gemacht; vielleicht, daß die jungen Herrschaften in Warschau sich nun eines anderen besinnen.

Die Aussichten, daß das geschieht, sind allerdings recht gering. Denn so wenig wie die beiden Hochschulen nehmen auch die allgemeinen Verhältnisse in Russisch-Polen die Entwickelung, mit der man im November vorigen Jahres gerechnet hatte, als der Grundstein zu dem neuen Polenstaate gelegt wurde. Auch das polnische Volk im ganzen hat seit dem Sturz des Zarismus ein anderes Gesicht aufgesetzt. Es ist anspruchsvoller geworden, und während es seine Brüder in Galizien, im Bunde mit der sogenannten Demokratie der Westmächte für die Notwendigkeit eines einheitlichen Polenreiches reden und kämpfen läßt, legt es sich selbst gerade nur noch diejenigen Schranken auf, die angesichts der fortdauernden militärischen Besetzung ihres Landes nicht gut zu entbehren sind. Den Sperling in der Hand, den die Mittelmächte ihm geben wollen, kann es haben; wie es scheint, trägt es indessen unüberwindliches Verlangen nach der Taube auf dem Dach, die falsche Polenfreunde ihm verführerisch vorspiegeln. Es steht ganz allein bei ihnen, wie ihre Zukunft sich gestalten soll. Will das Volk die Wege wandeln, auf denen seine gebildete Jugend ihm wieder einmal voranzieht, dann wird „bis auf weiteres" nach Universität und Technischer Hochschule auch sonst noch manche Einrichtung geschlossen werden müssen, die den wahren Interessen des Polentums zu dienen bestimmt war.

Der Krieg.

Die englische Angriffstätigkeit ist wieder wuchtiger geworden; ihre mehrfachen Vorstöße vermochten aber den Engländern keinerlei Vorteile zu bringen, sondern wurden ausnahmslos abgewiesen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Dünenabschnitt und zwischen Yser und Lys war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert; er dauerte bis in die Nacht an. — Vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampftätigkeit lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern; auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Nahkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen. — Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Franzosen griffen zweimal bei Vauxaillon die kürzlich von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben ergebnislos; die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste. — Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfstelle auch bei Ailles, östlich von Craonne, westlich der Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine größeren Gefechtshandlungen.

Gestern sind 8 Flugzeuge und 3 Fesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heftiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Zlota Lipa und Narajowka. Hier holten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben. In den Karpathen war die Gefechtstätigkeit nördlich von Kirlibaba lebhafter als sonst.

Macedonische Front. Am Dojran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

Wien, 25. Juni. Der amtliche Heeresbericht meldet zunehmende Feuertätigkeit an mehreren Stellen der russischen Front.

•

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich. W.T.B. **Berlin**, 25. Juni.

Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere Unterseeboote neuerdings 7 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer vernichtet worden, und zwar: die bewaffneten englischen Dampfer „Hollington" (4221 To.), Ladung anscheinend Munition, „Poly Rena" (5737 To.) mit Weizen und Stückgut aus Australien, „Orator" (3563 To.), „Baron Cawdor" (4316 To.), beide tief beladen, „Achilles" (641 To.), Ladung Wein, die englischen Fischdampfer „Shamrock" und „St. Bernhard", der englische Gaffelschoner „Alwyn" mit Kohlen, sowie zwei unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Unterseeboote im Kampf.

Eines der Unterseeboote hatte ein Gefecht mit einem Bewachungsfahrzeug und einem feindlichen Unterseeboot, in dessen Verlauf ersteres durch Artillerie schwer beschädigt wurde. Das feindliche Unterseeboot wurde durch Salven eingedeckt; ob Treffer erzielt wurden, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden. Ein anderes unserer Unterseeboote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf dem Turm des Gegners einen Treffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Madrid, 25. Juni. „Imparcial" zufolge versenkten Unterseeboote in der Nähe von El Ferrol den französischen Dampfer „Beau" (1075 To.) mit Getreide von Oran nach Brest, in der Nähe von Tanger den italienischen Dampfer „Italia" (5500 To.) mit Eisen und Kohlen für Tarent und in der Nähe von Oviedo den norwegischen Dampfer „Svind" aus Tarsund mit Koks von New Castle nach Livorno. Bei Malaga strandete der englische Dampfer „Bayramante". Der Dampfer „Williams" (8000 To.) mit Kohlen aus Cardiff für Genua ist in der Nähe von Alicante gestrandet.

In der Nähe von Coruna wurden versenkt der griechische Dampfer „Katarina" (3091 To.) aus Syra, der vermutlich eine Ladung Eisenerze an Bord hatte, und beim Kap Ortegal der dänische Dampfer „Engard".

Stockholm, 25. Juni. Der finnische Dampfer „Hermes" mit einer Ladefähigkeit von 5000 To. wurde am 2. Juni auf der Reise von England nach Archangelsk versenkt. Der Dampfer war der größte der finnischen Handelsflotte. Ferner wurde nach einer Mitteilung vom 16. Juni ein ungenannter finnischer Dampfer auf der Fahrt nach Schweden im Bottnischen Meer durch ein U-Boot versenkt.

Kopenhagen, 25. Juni. Die dänische Bark „Ivigtut" wurde am 19. Juni versenkt. Ferner wurde der dänische Dampfer „Inge", auf der Reise von England nach Dänemark, mit einer Kohlenladung in der Nordsee versenkt.

Feindliche Handels- und Kriegsschiffs-Verluste.

Nach Bekanntgabe der Mai-Beute unserer U-Boote beziffert sich der Gesamtbetrag der seit Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte **versenkten feindlichen sowie neutralen Handelsschiffe auf 8638500 Br.-Reg.-To.**, das sind fast 60% Br.-Reg.-To. mehr, als die deutsche Handelsflotte bei Ausbruch des Krieges zählte. In derselben Zeit wurden außerden an britischen Kriegsschiffen 157 Einheiten mit einer Verdrängung von 632900 To. und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit 892465 To. vernichtet. Dieser Verlust kommt dem Bestand der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von Amerika zu Beginn des Krieges etwa gleich.

Amsterdam, 25. Juni.

Die Londoner „Pall Mall Gazette" vom 14. 6. schreibt: Die ungünstigen Ergebnisse der letzten Woche in unserem Kampfe mit den U-Booten sollten uns daran erinnern, daß das glückliche Ende des Krieges in erster Linie von dem Ausgang dieses Kampfes abhängt. Die Bedrohung ist keineswegs geringer geworden, und die letzten Veröffentlichungen sind in mancher Hinsicht die ungünstigsten, seit der Kampf begann.

Der Mangel an Schiffsraum.

Wie der Newyorker Korrespondent des „Corriere della Sera" berichtet, finden gegenwärtig in Washington Verhandlungen zwischen den technischen Mitgliedern der Ententemissionen und der amerikanischen Regierung statt, um die neutralen Regierungen, wenn nötig, durch die Drohung mit der Sperre der amerikanischen Zufuhr dazu

zu zwingen, daß sie ihren Schiffsraum den Ententemächten zur Verfügung stellen. Nach dem Plane des Mitgliedes der italienischen Mission Exministers Nitti sollen die Bedenken der Neutralen wegen der ihren Schiffen durch die U-Boote drohenden Gefahr dadurch beseitigt werden, daß Amerika den Neutralen Gewähr dafür leistet, daß die neutralen Schiffe nur im Stillen Ozean verwendet werden sollen, wodurch dann die amerikanischen und englischen Schiffe für den Verkehr mit Europa frei werden. — Ein neues Beispiel für die brutale Gewaltpolitik der Entente gegenüber den Neutralen, das aber sehr gut in das ganze englisch-amerikanische System paßt.

Die Lage der Armee Sarrails.

In der französischen Kammer hat man sich in diesen Tagen mit der Frage des Urlaubs für die in Macedonien bei der Armee Sarrails stehenden französischen Soldaten angelegentlich beschäftigt. Hierzu schreibt in den „Basler Nachrichten" der schweizerische Oberst Egli:

Möglicherweise handelt es sich um nichts anderes als eine Verschleierung des kommenden Abbaus der macedonischen Unternehmung. Seitdem keine Aussicht mehr vorhanden sein kann, daß sich die russischen Armeen und die Armee Sarrails die Hand reichen können, ist der Aufenthalt starker alliierter Streitkräfte in Macedonien zwecklos geworden, denn an eine Wiedereroberung Serbiens von Saloniki aus ist ohne Hilfe Rumäniens nicht zu denken. Heute ist die Lage so, daß die Frage gestellt werden kann, ob für die Mittelmächte und ihre Verbündeten nicht endlich der Augenblick gekommen ist, zu versuchen, mit der Orientarmee abzurechnen.

Seit der Unterseekrieg eingesetzt hat, so schließt Oberst Egli, sind die Aussichten gewachsen, die Orientarmee nicht nur zu vertreiben, sondern endgültig außer Gefecht zu setzen.

Die Schwere der französischen Verluste.

Neuerlich aufgefundene Briefe geben über die Verluste der Franzosen bemerkenswerte Einzelheiten. Ein Soldat des Infanterieregiments 10 schreibt: „Meine Kompagnie wurde im August 1916 vor Verdun bis auf 16 Mann aufgerieben. Nach drei Monaten Ruhe folgten die ungeheuren Verluste an der Somme. Dann kamen wir nach Maison de Champagne, das ein zweites Verdun für uns wurde. Wir hatten 700 Mann Verluste, und so geht es weiter . . ." Ein anderer schreibt: „Mein Regiment hat am 16. April das Fort Brimont mit angegriffen; dabei sind wir, wie meist, nur sehr wenig vorangekommen, aber wir haben mehr als die Hälfte unserer Effektivstärke verloren und Dreiviertel aller Offiziere wurden außer Kampf gesetzt, der Regimentskommandeur verwundet. Bei meiner Kompagnie fehlten allein 99 Mann. Alle Regimenter des 1. Korps, die angriffen, hatten ebenso, wie die Division Marocaine furchtbare Verluste, dabei ist der Angriff vollständig fehlgeschlagen. In den Zeitungen spricht man nicht davon . . ." Bei diesen fürchterlichen Verlusten ist erklärlich, daß die Truppen mehr und mehr zu Disziplinlosigkeit neigen. Ein Soldat der 9. J.-D. schreibt am 18. 5. in seinem Tagebuch: „Morgen sollen wir angreifen, aber die Moral ist sehr gesunken. Alle sind fest entschlossen, wenn im Graben der Befehl zum Sturm gegeben wird, den Gehorsam zu verweigern, und ich selbst werde mich den Kameraden anschließen."

Kleine Kriegspost.

Haag, 25. Juni. Die „Times" berichtet: Sir Percy Sykes, der neuernannte Instrukteur für die persische Gendarmerie, ist in Teheran eingetroffen. Er wird wahrscheinlich gezwungen sein, britisch-indische Truppen vorübergehend ins Land zu rufen.

London, 25. Juni. Der englische Lebensmittelkontrolleur Bathurst erklärte, daß infolge der Tätigkeit der U-Boote der Verbrauch gewaltig eingeschränkt werden müsse. Der Juni würde wahrscheinlich eine höhere U-Boot-Beute als der Mai ausweisen.

Queenstown, 25. Juni. Vizeadmiral Bayly muß wegen Überanstrengung sein Amt niederlegen. Er wird ersetzt durch den Vizeadmiral Sims von der amerikanischen Flotte.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Ergebnis der 6. Kriegsanleihe im Heer.

Berlin, 25. Juni.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe-Zeichnung im Feld- und Heimatheere übertrifft dasjenige der vorhergehenden fünf Kriegsanleihen um ein vielfaches und beträgt nach den bisherigen militärischerseits erfolgten Feststellungen rund 1,3 Milliarden Mark. Hiervon entfallen soweit eine statistische Gliederung sich ermöglichen ließ rund 0,5 Milliarden auf reine Feldzeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Heimatszeichnungen von Heeresangehörigen. Ein beträchtlicher Teil dieser Summe ist bereits in dem Ergebnis enthalten, das der Staatssekretär des Reichsschatzamts am 26. April im Hauptausschusse des Reichstages auf 12,98 Milliarden Mark bezifferte. Das endgültige Ergebnis steht noch nicht fest, weil noch täglich bei der Reichsbank Zeichnungen von Heeresangehörigen einlaufen. Mit den Zeichnungen im Heere ist als Gesamtergebnis der 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden Mark erheblich überschritten.

Deutsche Flieger erhalten keine Prämien.

Berlin, 25. Juni.

Die feindliche Presse brachte kürzlich die Nachricht, daß unsere U-Boot-Besatzungen für jedes versenkte Schiff eine Geldprämie erhielten. Die Behauptung wurde von deutscher amtlicher Seite aus sofort als Lüge gekennzeichnet. Über unsere Flieger ist neuerdings Ähnliches verbreitet worden. Sie sollen angeblich für jedes abgeschossene Flugzeug eine beträchtliche Belohnung in Form von Geld bekommen. Auch diese Behauptung ist frei erfunden. Kein deutscher Flieger erhält für ein von ihm abgeschossenes Flugzeug eine solche Belohnung. Dem deutschen Flieger ist, wie jedem ehrlichen Soldaten, die Vernichtung oder Unschädlichmachung eines Gegners eine Pflicht, für deren Erfüllung es keiner Belohnung in klingender Münze bedarf. — Hauptmann Guynemer, der französische Renommierflieger und Nationalheld, bekommt für jeden Luftsieg eine bestimmte Summe und soll, trotzdem seine Siege zum größten Teil auf seiner eigenen Phantasie beruhen, schon 66 000 Frank ausbezahlt erhalten haben. Auch ein ehrlicher Soldat!

Bombenfurcht in Norwegen.

Christiania, 25. Juni.

Wie das norwegische Telegraphenbureau meldet, verhaftete die Polizei vor einigen Tagen drei Ausländer und beschlagnahmte gleichzeitig in einem privaten Wohnhaus in Christiania einen größeren Vorrat Bomben und Sprengstoffe. Ferner wurde auf dem Bahnhof eine Anzahl Koffer, die vom Auslande gekommen waren und ebenfalls Sprengstoffe enthielten, von der Polizei mit Beschlag belegt. Die Untersuchung der Polizei, die schon mehrere Verhaftungen zur Folge hatte, ist noch nicht abgeschlossen.

Der Sturz des Rubelkurses in Schweden.

Stockholm, 25. Juni.

Durch Mitteilungen aus Finanzkreisen wurde bekannt, daß in einer Sitzung der schwedischen Bankdirektoren beschlossen wurde, von Rußland nur Zahlungen in Schecks anzunehmen. Der Rubelkurs, der vor dem Kriege in Stockholm 198 war, ist auf 42 gesunken.

Die schwedischen Banken verweigern die Annahme russischer Wechsel und nehmen nur sofort zahlbare Schecks auf vorhandene russische Guthaben an. Das kann man als das Ende des russischen Kredits in Schweden betrachten.

Keine Abdankung König Konstantins.

Zürich, 25. Juni.

Nach der „Neuen Zürcher Zeitung" kann keine Rede davon sein, daß König Konstantin von Griechenland abgedankt habe. Er habe nur für eine Zeitlang das Land verlassen und gleichsam als seinen Statthalter seinen zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem er dem Ministerpräsidenten Zaimis seinen Entschluß mitteilte, findet sich das Wort „Abdankung" nur als Forderung der Entente aufgeführt, der König selbst vermeidet peinlich diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, so daß er nach Beendigung des Krieges ohne weiteres wieder seinen Thron einnehmen kann. Auch die rechtliche Auffassung des griechischen Gesandten in Bern ist die, daß der König durch Gewalt gezwungen wurde, sich von seinem ihm verehrenden Volke zu trennen, das Land zu verlassen und sich auf Reisen zu begeben. Während dieser Zeit habe er die Krone in den Händen seines zweiten Sohnes gelassen, der die Regentschaft ausübe. König Konstantin hat Thusis verlassen, um in Bergün eine weitere Übergangsstation aufzusuchen und dann nach St. Moritz im Engadin überzusiedeln.

Kriegsunlust der französischen Urlauber.

Genf, 25. Juni.

Der alte Ministerfeind Clemenceau erhebt scharfe Vorwürfe gegen den Innenminister Malvy, der sich unfähig zeige, den sich häufenden Fällen offener Disziplinlosigkeit der Urlauber auf den Bahnhöfen und den beschämenden Szenen auf den Straßen der Hauptstadt ein Ende zu machen. Die weitere Duldung derartiger Ausschreitungen im Hinterland beschwöre Gefahren herauf. Clemenceau verweist auf „gewisse Tatsachen", die sich kürzlich ereignet haben und die der Regierung bekannt seien. Das Blatt „Eclair" spricht in ähnlicher Warnung von der sich über Paris ergießenden Urlauberflut, die die Entmutigung und Kriegsunlust über die Boulevards verbreite.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Juni. Englische Erkundungsstöße nördlich von Warneton und hart südlich der Scarpe werden abgewiesen. — Die Franzosen werden durch deutsches Feuer gezwungen, das am 18. und 21. Juni am Cornillet-Berg gewonnene Gelände unter schweren Verlusten zu räumen.

25. Juni. Englische Vorstöße auf den beiden Ufern des Souchez-Baches und bei Hulluch scheitern, ebenso zwei französische Angriffe bei Bauzaillon.

Zunehmende Verwirrung in Rußland.

Duma und Reichsrat aufgelöst.

Die Anhänger eines sofortigen Friedens in Rußland befinden sich zwar im Arbeiter- und Soldatenrat in der Minderheit, aber ihr Anhang im Volke wächst zusehends, wozu besonders die Agitation Lenins und seiner Jünger beiträgt. Am 21. Juni haben nun diejenigen Soldaten, die zur Fahne Lenins schwören und sich Maximalisten nennen, einen offenen Vorstoß gegen die provisorische Regierung unternommen. Sie ließen folgenden Aufruf in den Straßen Petersburgs anschlagen:

„Die Kapitalisten, die den Krieg fortsetzen und Not und Teuerung immer noch erhöhen, beschwören die Gegenrevolution herauf. Die Provisorische Regierung unterstützt offen die Macht der Imperialisten und Bourgeois. Unsere Geduld geht zu Ende. Wir müssen durch eine friedliche Kundgebung unsere Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis bringen und fordern daher die Soldaten und Arbeiter auf, auf die Straße hinauszugehen mit dem Losungswort: „Nieder mit der Duma! Nieder mit den zehn bürgerlichen Ministern! Nieder mit der Anarchie! Nieder mit dem Krieg! Wir wollen Brot und Frieden!"

Die provisorische Regierung hielt daraufhin sofort eine Nachtsitzung ab und ließ einen Appell an die Bevölkerung anschlagen, in dem gewaltsame Unterdrückung jeder Gewalttat angedroht wird. Auch der Kongreß aller Soldaten- und Arbeiterräte ganz Rußlands, der Exekutiv-Ausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, der Exekutiv-Ausschuß des Bauernkongresses und die Exekutiv-Ausschüsse der Sozialisten- und Arbeiterparteien haben ihrerseits einen gemeinsamen Aufruf anschlagen lassen, der die Soldaten und Arbeiter auffordert, nicht auf die Straße zu gehen und sich am 23., 24. und 25. Juni jeder Kundgebung zu enthalten, wobei sie erklären, daß Ausschreitungen nur den dunklen Mächten der Gegenrevolution nützen könnten, die nur auf einen günstigen Augenblick warteten, um gegen die nationale Freiheit aufzutreten. Die Kundgebung der Maximalisten war für den 23. Juni angesagt, ob wirklich nun Demonstrationen stattgefunden haben, ist noch nicht bekannt, da bisher nur die Mitteilungen der in den Händen der Regierung befindlichen Petersburger Telegraphenagentur vorliegen.

Wie die Entente in Rußland schaltet.

Berlin, 25. Juni.

Unter der Überschrift „Rußland unter der Kontrolle seiner Alliierten" meldet die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

Ein Beweis dafür, in welchem Maße die Alliierten bemüht sind, einen Einfluß auf das freie Rußland auszuüben, ist die Meldung des „Rußkoje Slowo", daß die russische Provisorische Regierung die Notwendigkeit in Erwägung gezogen hat, die Botschafter der Alliierten von den in den höheren Kommandostellen der russischen Armee eintretenden Veränderungen in Kenntnis zu setzen. Am Tage der Entlassung der Generale Alexejew und Gurko begab sich der Außenminister Tereschtschenko im Auftrage der Provisorischen Regierung zur englischen und französischen Botschaft, um dort die Beweggründe der Entlassung darzulegen. Daraus geht hervor, daß die Provisorische Regierung gleichsam das Bedürfnis fühlt, sich vor den Alliierten zu rechtfertigen und ihre Handlungen der englischen und französischen Kontrolle zu unterwerfen.

Russische Soldaten wollen nicht kämpfen.

Am 23. Juni wurde ein schwer verletzter englischer Offizier in das Lemberger Militärspital eingebracht, der über die Vorgeschichte seiner Gefangennahme folgendes er-

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

6) (Nachdruck verboten.)

„O Himmel! — Und du — du sollst jetzt dafür einstehen?"

„Natürlich! — Als Mitinhaber der Firma bin ich verantwortlich für alles, was er getan. — Und wo meine gesetzliche Verantwortlichkeit aufhört, könnte ich mich doch der moralischen nicht entziehen. Als er erst einmal angefangen hatte, sich an den Depots unserer Kundschaft zu vergreifen, ist dem Halunken ja nichts mehr heilig gewesen — nicht der Spargroschen des Greises und nicht das einzige Besitztum der Witwe. — Wenn heute abend sein Selbstmord durch die Berliner Zeitungen bekannt wird, werden sie alle in heller Bestürzung kommen, um ihr Eigentum zu fordern. — Begreifst du, daß ich ihnen nicht mit leeren Händen gegenübertreten und ihnen achselzuckend sagen kann: Haltet euch an den Toten!"

Sie waren tiefer in den Garten hineingegangen und hatten eine Ruhebank erreicht. Trotz seines Widerstrebens zog Helga den vor Erregung Bebenden neben sich nieder.

„Das wirst du nicht, Henry! — Und du bist auch imstande, das Notwendige zu beschaffen, nicht wahr?"

„Das wird einzig von der Großmut meines Vetters Cäsar abhängen. — Um an diese Großmut zu appellieren, bin ich hier."

„Er wird dir das Geld geben — gewiß, er wird es tun. — Da dich keine Schuld trifft an all dem Schrecklichen, kann er es dir ja nicht verweigern."

Ihre Worte sollten zuversichtlich klingen, denn sie waren ja dazu bestimmt, den Bruder aufzurichten. Aber er sah recht wohl das Flimmern einer furchtbaren Angst in ihren Augen. Und das gab ihm seine verlorene Haltung zurück.

„Er wird es tun, das ist auch meine Ueberzeugung," sagte er in verändertem Ton. „Und darum sollst du dir meinetwegen keine unnütze Sorge machen, liebste Helga! — Im Grunde war es ja unverantwortlich, daß ich dir überhaupt davon gesprochen habe, bevor alles ins reine gebracht war."

„Nein — nein, es ist viel besser so, Henry! — Ich bin doch kein Kind mehr. — Aber die Großtante? — Du hast auch ihr gesagt, weshalb du gekommen bist?"

„Sie war bereits durch Cäsar unterrichtet. — Du weißt ja, daß ihr Enkel in Familien-Angelegenheiten keine Geheimnisse vor ihr haben darf."

„Und wie hat sie dich aufgenommen?"

„Ganz den Umständen angemessen — mit eisiger Kälte. Sie erklärte mir, daß sie für den Vorfall an sich nicht das geringste Verständnis habe, da in ihrer Familie und in ihrer Freundschaft dergleichen bisher nicht vorgekommen sei. Im übrigen aber sei das ja eine Sache, die ich einzig mit Cäsar zu besprechen und abzumachen hätte. Was er zu tun oder zu lassen für gut fände, würde ohne Zweifel das Rechte sein. Es war eine Audienz von kaum zehn Minuten. Und wenn ich auf die Hilfe der Frau Senator angewiesen sein sollte — — Aber ich darf mich nun wohl nicht länger aufhalten. Man soll Leute, auf deren gute Laune man Gewicht legt, nicht erst ungeduldig werden lassen."

„Ja — ja, du sollst jetzt fahren. Aber Margarete — hast du auch ihr schon ein Wort des Grußes gesagt?"

„Nein — sie ist doch gar nicht hier."

„Nicht hier?" fragte Helga verwundert. „Sie lehnte es vorhin ab, Hubert und mich auf der Segelpartie zu begleiten, weil sie noch ein paar Briefe schreiben wolle. Aber sie kann unmöglich inzwischen fortgegangen sein. Denn sie erwartet ja den Gesanglehrer. Und bei ihrem Eifer für die geliebte Musik versäumt sie nie eine Unterrichtsstunde."

Henry Frederiksens Gesicht war noch düsterer geworden.

„So wollte man eben verhindern, daß sie mir zu Gesicht käme. Auf meine Frage nach ihrer Enkelin hat mir die Frau Senator mit unzweideutigster Bestimmtheit erklärt, Margarete sei zum Besuch einer Freundin in die Stadt gefahren und werde nicht vor Abend zurückkehren."

Helga widersprach seiner Vermutung nicht. Aber noch einmal ergriff sie mit warmem Druck seine Hand.

„Wenn es so ist, darfst du unter keinen Umständen sie dafür verantwortlich machen," sagte sie eindringlich. „Man wird ihr nichts von dem Vorgefallenen mitgeteilt haben. Denn wenn es so wäre, hätte sie sicherlich das Bedürfnis gehabt, dir etwas Freundliches und Tröstliches zu sagen."

„Ich will es hoffen. — Denn wenn es mit ihrem Einverständnis geschehen wäre, daß sie vor mir verleugnet wurde, und wenn sie es getan hätte, weil dies — dies Unglück über mich gekommen ist — wahrhaftig, Helga, das wäre das schwerste von allem."

„Zu deiner Beruhigung will ich mich davon überzeugen. Ich darf doch unter allen Umständen ganz aufrichtig gegen sie sein — nicht wahr?"

Er nickte.

„Es wird mir in ihren Augen nicht sonderlich zum Vorteil gereichen. Aber es ist wohl am besten, wenn sie's erfährt."

„Ja, es ist am besten. — Nun aber sollst du gehen. Oder —", der Gedanke schien ihr plötzlich gekommen — „oder willst du, daß ich dich begleite?"

„Wohin? — Zu Cäsar? — Was sollte mir da deine Begleitung nutzen, Kind? — Willst du etwa bei ihm ein gutes Wort für mich einlegen?"

Sie mochte das Törichte ihres Vorhabens schon wieder eingesehen haben, denn sie schüttelte den Kopf.

„Du hast recht — er würde große Augen machen wenn er mich in deiner Gesellschaft sähe. — Und der Fürsprache — nicht wahr? — der Fürsprache wird es ja auch nicht bedürfen?"

„Gewiß nicht!" bestätigte er noch einmal. „Es handelt sich bei alledem ja gar nicht um ein Geschenk, das ich von dem Herrn Konsul erbitte. Und hartherzig hat er sich meines Wissens noch niemals erwiesen."

„Nein," stimmte Helga zu. „Hartherzig nicht. Wenigstens nicht gegen einen von seinen Angehörigen."

(Fortsetzung folgt.)

zählte: Nach einer mehrstündigen von französischen und japanischen Offizieren geleiteten Artillerievorbereitung sollte in einem Abschnitt an der Lipa der Infanterieangriff einsetzen. Der englische Offizier bemühte sich jedoch vergeblich, die von ihm befehligte Grabenbesatzung zum Ansturm und Vorstoß anzutreiben. Die russische Mannschaft weigerte sich sehr entschieden. Als der englische Offizier energisch aufzutreten begann, fiel die Mannschaft über ihn her und schleuderte ihn weit über den Graben hinaus, so daß er besinnungslos im Vorfeld liegen blieb, wo er von den österreichisch-ungarischen Truppen aufgegriffen wurde.

Weitere Meldungen.

Stockholm, 25. Juni. Wie „Aftonbladet" über Haparanda erfährt, spitzt sich die Lage in der Ukraine immer mehr zu und wird als ernst bezeichnet. Die ukrainischen Truppen werden aufgefordert zu schwören, sich nicht an die Front zu begeben, bevor die Frage der Selbstverwaltung befriedigend gelöst sei.

Amsterdam, 25. Juni. „Nieuws van den Dag" schreibt: Die Aussichten auf eine russische Offensive werden stets geringer. Jetzt streikt das Eisenbahnpersonal auf der Strecke Moskau—Petersburg, der Herzader Rußlands. Immer ungünstigere Berichte kommen über die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Bauern sich auf Kosten der Grundbesitzer selbst Rechte verschaffen.

Haparanda, 25. Juni. Die Petersburger „Iswestija" verurteilt die Haltung der englischen Matrosen gegenüber Macdonald: Wir glauben fest, daß keine Versuche einzelner Gruppen die weitere Entwicklung des Kampfes der Weltdemokratie für Beendigung des Krieges aufhalten werden. Wir glauben fest, daß sich täglich, ja stündlich die Kräfte der Weltdemokratie fester fügen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch die Bekanntmachung des Reichskommissars für **die Kohlenverteilung** vom 17. Juni d. Js. ist für alle gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts mit einem monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen und darüber eine Meldepflicht eingeführt worden. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die erstmolige Meldung in der Zeit vom 1. bis 5. Juli d. Js. zu erfolgen hat. Die für die Meldung erforderlichen Karten sind bei der zuständigen Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen Kriegsamtsstelle gegen eine Gebühr von 0,15 Mark erhältlich. Anweisung zur Ausfüllung der Karten ist diesen beigegeben. Anfragen und Anträge in dieser Angelegenheit sind an die zuständige Ortskohlenstelle (Kriegswirtschaftsstelle oder Kriegsamtsstelle) zu richten.

Österreich-Ungarn.

× Die Budapester Eröffnungssitzung des **deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes** gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Einheit der auch im Wirtschaftskampfe Schulter an Schulter kämpfenden Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigungen der Mittelmächte. Die deutsche Regierung war u. a. durch den Grafen Wedel und den Prinzen Erbach-Schönberg vertreten. Nach Begrüßungsreden des Vorsitzenden Baron Beck, ungarischer Regierungsvertreter und des Bürgermeisters von Budapest hielt Dr. Stresemann einen Vortrag über Übergangswirtschaft.

Griechenland.

× Wie es scheint, steht der Ehrgeiz des ränkesüchtigen Venizelos vor dem Augenblick der Befriedigung, soweit es der Entente dies bei ihrer Puppe — denn sie ist und bleibt der Drahtzieher der venizelistischen Aktionen — zuzulassen beliebt. Nach den neuesten Pariser Meldungen aus Athen soll **Venizelos mit der Kabinettsbildung** beauftragt sein und das bisherige Ministerium im Begriffe stehen, zurückzutreten. Zaimis hat in Begleitung des französischen Oberkommissars Jonnart eine Unterredung mit dem König gehabt, in der dies beschlossen sein soll.

Norwegen.

× Wie „Tidens Tegn" mitteilt, ist ein **Wechsel in der deutschen Gesandtschaft** bevorstehend. Die deutsche Regierung habe mitgeteilt, daß von Hintze, seit 1914 deutscher Gesandter in Peking, zum deutschen Gesandten in Christiania ausersehen sei. Die norwegische Regierung habe geantwortet, sie habe nichts dagegen einzuwenden. Wie bereits gerüchtweise verlaute, werde der hiesige deutsche Gesandte Dr. Michahelles vermutlich demnächst Christiania verlassen.

Amerika.

× Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat mit 365 gegen 5 Stimmen das Gesetz angenommen, das den Präsidenten zur **Beaufsichtigung der Verteilung von Lebensmitteln** und Brennstoff ermächtigt und 152500000 Dollar zu diesem Zwecke zur Verfügung stellt. Durch einen Zusatz wird die Verwendung von Lebensmitteln zur Bereitung von berauschenden Getränken verboten.

Aus In- und Ausland.

Athen, 25. Juni. Infolge der Vorgänge auf dem Peloponnes haben die Alliierten mit der Ausschiffung von weiteren 20000 Mann Truppen begonnen. Gegen den kommandierenden General, seine Stabsoffiziere und den Vorstand der Reservistenverbände sowie die Mitglieder der örtlichen Regierungen auf dem Peloponnes sind Haftbefehle erlassen worden.

Haag, 25. Juni. Englische Blätter melden, daß eine heikle Frage mit Holland entstanden sei, das Kartoffeln in Rotterdam zurückhalte, die es nach England zu liefern verpflichtet sei. Englands Langmut sei erschöpft.

Korfu, 25. Juni. Ein neues serbisches Kabinett hat sich gebildet. Vorsitz und Auswärtige Angelegenheiten Paschitsch, Finanzen Protitsch, Inneres Jovanowitsch, Rechtspflege und Handel Giuritschitsch, öffentliche Arbeiten und Unterricht Minschitsch und Krieg General Tersitsch.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 26. Juni

Merkblatt für den 27. Juni.

Sonnenaufgang	4^{41}	Mondaufgang	1^{17} N.
Sonnenuntergang	9^{24}	Monduntergang	12^{38} V.

1813 Österreich tritt im Vertrag von Reichenbach den gegen Napoleon verbündeten Mächten bei. — 1848 Schriftsteller Heinrich Zschokke gest. — 1866 Schlachten bei Langensalza, Trautenau und Nachod. — 1915 Übergang der Armee v. Linsingen über den Dnjestr. — Die Montenegriner besetzen Skutari. — 1916 Linienwa von der Armee Linsingen gestürmt.

Gegen die unlauteren Machenschaften beim Obstbau und Handel.

Die künftige Obstverteilung.

Beschränkung des Einzelverkaufes auf 2 bis 3 Pfund. — 9 Marmelade- und 3 Kompottmonate.

Ueber die zukünftige Gemüse- und Obstversorgung und die bevorstehenden Maßnahmen zur Erfassung der Ernte teilt der Vorsitzende der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat v. Tilly mit: Es ist vielfach darüber geklagt worden, daß die Festsetzung von Höchstpreisen die Waren vom Markt verdränge. Alle derartigen Befürchtungen sind nur angebracht, wenn die Preisregelung und die Erfassung der Ware nicht richtig gehandhabt wird. Aus den Erfahrungen hat man viel gelernt und jetzt die früheren Fehler vermieden. Die Reichsstelle hat die Erzeugnisse für alle Gebiete, ebenso die Zuschläge für Groß- und Kleinhandel festgesetzt, gestattet aber den Kommunen, in besonderen Fällen Preis- und Prozentsatzveränderungen vorzunehmen, falls besondere Umstände dies notwendig machen. Die Spannung zwischen Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreis muß richtig bemessen sein, damit die Ware nicht verschwindet. Die entsprechenden Maßnahmen der Reichsstelle haben sich schon beim Spargel sehr gut bewährt. Wie sich die Preisgestaltung bei dem anderen Frühgemüse stellen wird, läßt sich noch nicht absehen, da die Zeit noch nicht weit genug vorgeschritten ist. Die Dürre hat leider ihren Einfluß ausgeübt, etwas mehr Regen aber kann die Ernteaussichten noch bedeutend bessern. Es liegt für 1917 eine erhebliche Steigerung des Quantums und der Zahl der Lieferanten vor. Allerdings ist auch die Nachfrage außerordentlich gewachsen. Gegen die Züchter, die die Erzeugerpreise überschreiten, soll energisch vorgegangen werden. Aufkäufer aus Handels- und Privatkreisen sollen

bei Zahlung höherer Preise sofort verhaftet

werden. Natürlich will die Reichsstelle dem reellen Handel keine Hindernisse in den Weg legen. Doch muß der Verkauf im Kleinhandel auch seine Grenzen haben. Allzuviel darf der Händler an seine Kunden nicht abgeben, damit jedermann Obst erhalte. Die Reichsstelle wird den Kommunen vorschlagen, eine Beschränkung der Einzelverkäufe in der Weise festzulegen, daß jeder Käufer auf einmal nur zwei bis drei Pfund erhalten kann. Sehr wichtig ist auch die Versorgung der Bevölkerung mit Marmelade. Die Fettlieferungen dürften im Winter geringe werden, als im Vorjahre. Die Reichsstelle rechnet für das Jahr auf neun Marmeladenmonate und drei Kompottmonate. Die Bevölkerung gebraucht jeden Tag 30 Gramm Marmelade für den Kopf, das sind für eine Bevölkerung von 50 Millionen etwa acht Millionen Zentner. Man teilt dies in 2400000 Zentner Kunsthonig, 400000 Zentner Rübensaft und 5600000 Zentner Marmelade. Die Marmeladenfabriken haben auf eine Beschlagnahme des für die Marmeladenfabrikation geeigneten Obstes gedrängt. Eine Beschlagnahme will die Reichsstelle aber unter keinen Umständen einführen, sondern, wenn es notwendig ist, sich auf Versandsperre usw. beschränken.

* * *

Für das bevorstehende

3. Quartal

mache jedermann ein

Probeabonnement

auf den „Anzeiger".

Bestellungen nehmen in Stadt und Land unsere Boten, wo keine zur Zeit vorhanden sind, alle Briefträger, Landbriefträger und Postanstalten entgegen.

Der Anzeiger erfreut sich durch seine rasche und umfassende Berichterstattung über alle Kriegsereignisse, durch seine zutreffende Stellungnahme zur Kriegslage, durch seine klare Mitteilungen und Erläuterungen der vielen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und infolge der Bekanntgabe aller amtlichen Verfügungen der Behörden und der Verordnungen des Generalkommandos einer fortgesetzt steigenden Beliebtheit und Verbreitung.

Sorgfältige Bearbeitung des lokalen und provinziellen Teiles und mannhaftes Eintreten für die **Interessen der Allgemeinheit** steigern ebenfalls die Beliebtheit des Anzeigers in allen Kreisen.

Dies macht den Anzeiger auch zu einem

wirksamen Insertionsorgan

dessen sich jeder Inserent bedient und bedienen muß, der auch unsern Leserkreis zu seiner Kundschaft zählen will.

Der Bezugspreis des Anzeigers beträgt einschließlich der illustrierten Sonntagsbeilage

50 Pfennig monatlich.

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

In dieser Woche erfolgt die Ausgabe der Brot-, Fett-, Zucker- und Eierkarten..

Ausgabezeit: 8½ bis 12½ Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags. Die angesetzten Termine sind genau innezuhalten. Niemand wird außer der Reihe abgefertigt. Wer den Termin versäumt, kann erst nach Beendigung der allgemeinen Ausgabe abgefertigt werden.

Die Kartenempfänger müssen genau über die einzelnen Familienverhältnisse orientiert sein.

Die Hüllen der alten Brotkarten sind mitzubringen.

Am Mittwoch, den 27. d. M. erfolgt die Ausgabe für die Anwohner folgender Straßen im Dienstzimmer des 1. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16:

Vormittags: Badengasse, Benhauserstraße bis Bahnübergang, Dörenerweg bis Bahnübergang, Driburgerstraße bis Bahnübergang, Giersmauer, Giersstraße, Gierswall.

Nachmittags: An den Kapuzinern, Luise-Hensel-straße, Overbergstraße, Penzlingerstraße, Am Stadelhof, Theresienstraße, Uhlenstraße.

Im Dienstzimmer des 2. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 21:

Vormittags: Bleichstraße, Ferdinandstraße bis Imadstraße, Fürstenbergstraße bis Imadstraße, Imadstraße, Rembertstraße.

Nachmittags: Riemeckestraße bis Moltkestraße, Salentinstraße, Schulstraße, Personstraße.

Im Dienstzimmer des 3. Polizeibezirks, Krumme Grube Nr. 2, Zimmer Nr. 1:

Vormittags: Abtsbrede, Almeweg, Bahnhofstraße von Nr. 37 bezw. 82 ab, Elsenerstraße, Frankfurterweg.

Nachmittags: Göbenstraße von Riemekestraße 41 ab, Glashüttenstraße von Nr. 233 ab, Grüner Weg, Haxtergrund.

* * *

Städtisches Ernährungsamt.

Sitzung vom 25. Juni.

Zunächst wurde über die Obst- und Gemüsepreise verhandelt, vorwiegend über die Frage, ob Richtpreise festgesetzt werden sollten. Ein Mitglied glaubt, die genaue Festsetzung sei Sache des Kreises. Ein Mitglied bestätigt, daß in anderen Kreisen das Landratsamt genaue Preise festgesetzt habe. Von anderer Seite wird befürchtet, die genaue Handhabe auf Grund der Richtpreise werde die Zufuhr beeinträchtigen. Oberbürgermeister Plaßmann hält diese Befürchtung für wahrscheinlich, bemerkt aber, nachdem die Richtpreise einmal gesetzlich festgelegt seien, diese auch gehalten werden müßten und daß gegen die Händler eingeschritten würde, welche diese Preise übernähmen. Nach diesen Richtpreisen dürften die Kirschen 42 bis 59 Pfennig kosten. Bemerkt wird dazu, daß hier heute noch 1 Mk. und mehr für Kirschen verlangt würden. Ein Mitglied weist auf einen besonders krassen Fall des Preisunterschiedes in Erdbeeren hin und erwähnt einen Fall, in dem eine Gartenbesitzerin in offenem Laden damit geprahlt habe, sie gebe ihre Erdbeeren nicht zu dem Richtpreise ab, sie erhalte in Lippspringe wie in Driburg mit Kußhand 2,50 Mk. für das Pfund. Auf Anfrage bemerkt der Oberbürgermeister, daß auch auf dem Wochenmarkte die Einführung der Preistafeln wieder bevorstände.

Ein Schreiben bringt beweislose Beschuldigungen gegen Geschäfte und wendet sich gegen die Milchpreise im Milchhäuschen vor dem Westerntor. Das Schreiben findet, da anonym, keine weitere Berücksichtigung.

Kartoffeln sind keine mehr eingetroffen. Es kommen 500 Gramm Brot oder 330 Gramm Mehl gegen Abgabe der dieswöchentlichen Kartoffelkarten zur Ausgabe. Das Ernährungsamt beschließt, vom Kreise Stolp den Rest des Vorschusses für Kartoffeln, den man dort bekanntlich unverzinst verwahrt, zurückzuverlangen.

Von der Konsumenten-Vereinigung lagen zwei Eingaben vor. Die erste verlangt Einführung einer besonderen Fettkarte neben der Butterkarte und die zweite wünscht einzelne Angaben über die den Hotels gegebenen Buttermengen. Eine Fettkarte hält der Vorsitzende für überflüssig, da kein Fett zur Verteilung kommen könne. Von dem Schlachtvieh würden der Stadt nur zwei Zentner in der Woche überwiesen, ein Quantum, das keine allgemeine Verteilung zulasse und daher den Krankenhäusern überwiesen würde. Zur zweiten Eingabe bemerkt der Vorsitzende, daß auf 59 Betriebe jetzt 204 Pfd. Butter entfielen, und daß ein Betrieb mit 13 Pfd. an der Spitze stehe. Andere Angaben seien unrichtig. Oberbürgermeister Plaßmann bemerkt, der Durchschnittssatz von 3½ Pfd. die Woche sei bei dem starken Passantenverkehr in Paderborn, der z. B. den von Dortmund übertreffe, wirklich sehr minimal.

Einem Angebot auf diverse Lebensmittel soll nähergetreten werden.

Von einem fleischhaltigen Aufstrichmittel wird eine Probe bestellt.

Mehrere Mitglieder beklagen die Neuanordnung betr. Gasabstellung und verlangen eine den Betrieben und Familien gerechter werdende Zeiteinteilung der Abstellung. Der Oberbürgermeister erklärt, die Beschneidung der Gasabgabe stelle eine unumgängliche Notwendigkeit dar und es sei, wenn man den Konsum einschränken wolle, auch notwendig, auf die Stunden zurückzugreifen, in denen viel Gas verbraucht würde. Mehrere Mitglieder betonen demgegenüber die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die Familien, die auf Kochgas angewiesen sind und vor 1 Uhr nicht essen könnten, sei es durch spätere Mittagspause, Schulschluß usw. Besonders wird auch darauf hingewiesen, daß bei Kochherden rechnerisch mehr Kohlen verbraucht würden wie beim Gas-Kocher und weiter, daß viele Familien trotz aller Mühen keine Kohlen erhalten könnten. Der Redner beklagt die unterschiedliche Behandlung der Bürger durch die Kohlenhandlungen. Ein großer Teil bekomme gar keine Kohlen, während bevorzugte Familien mehrere Fuhren erhielten. Der Oberbürgermeister glaubt, daß mit der Kundenliste dem abgeholfen würde. Man müsse auch Betriebe und Haushalte unterscheiden. Die Gasabstellung ab ½1 Uhr sei mit Rücksicht auf die Werkstatt erfolgt. Er wolle eine Aenderung indes befürworten und bitte um Vorschläge. Der Oberbürgermeister bemerkte weiter, die schlechte Qualität der Kohlen verringere nicht nur die Erzeugung an Gas, sondern beeinflusse auch ungünstig das Gas selbst.

Das Ernährungsamt einigte sich dahin, daß die Sperrung des Gases von 7—9 Uhr vormittags, und 1—5 Uhr nachmittags erfolgen soll.

* * *

▽ **Sammlung von Obstkernen.** Wie im vorigen Jahre, wird auch in diesem Jahre der Vaterländische Frauenverein eine Obstkernsammlung zum Zwecke der Oelgewinnung veranstalten. Die Ortssammelstelle wird in den Räumen der Firma Müller und Schild eingerichtet werden. Die abgelieferten Kerne müssen gereinigt und gut getrocknet sein, es dürfen keine Reste von Fruchtfleisch daran hängen. Das Trocknen geschieht am besten an der Sonne, sonst bei gelinder Wärme am Ofen oder Herd. Jeder Kern ist wichtig, Kleinigkeiten schaffen eine Menge, und die Menge bringt den Erfolg. Gesammelt werden Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen, Kürbissen, Zitronen und Apfelsinen, keine sonstigen, da sie für den beabsichtigten Zweck wertlos. Es wird gezahlt: für Steinobstkerne 10, für Kürbiskerne 15, für Zitronen- und Apfelsinenkerne 35 ₰. In erster Linie kommen für die Sammlungen die Schulen in Frage, diese werden die abgelieferten Kerne der genannten Sammelstelle übergeben.

** **Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreise.** Die Provinzialkartoffelstelle in Kassel veröffentlicht die Frühkartoffel-Höchstpreise für Erzeuger in der Provinz Hessen-Nassau wie folgt: 1.—7. Juli 9.90 Mark, 8.—14. Juli 9.70, 15. bis 21. Juli 9.50 22.—28. Juli 9.80, 29.—31. Juli 9.20, 1.—7. August 9.—, 8.—14. August 8.80, 15.—21. August 8.40, 22.—28. August 7.90, 29.—31. August 7.80, 1.—7. September 7.—, 8.—14. September 6.40. Mit dem 15. September tritt der Höchstpreis von 6.90 Mark für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln in Kraft. Für Westfalen sind wohl ähnliche Preise zu erwarten.

⊙ **Wer treibt die Lebensmittelpreise in die Höhe?** Dieser Tage hatte der Bezirks-Bienenzuchtverein Weinheim a. d. B. den Honigpreis auf 3 Mark für das Pfund festgesetzt. Nach der Veröffentlichung dieses Beschlusses wurde der Bezirksverein mit Honigbestellungen aus allen Gegenden förmlich bestürmt. So trafen z. B. Aufträge aus Berlin, Köln, Essen, Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe usw. ein. Zusammen wurden über 60 Zentner bestellt. Dabei kamen Ueberbietungen um 200 Mark für den Zentner vor. Der unlautere Lebensmittelhandel ist es in erster Linie, der die Preise in unerschwingliche Höhe treibt. Er kann aber nur zu wahnsinnigen Preisen einkaufen, weil er ganz sicher weiß, daß er doch ein Geschäft macht, da kein Preis für ein einigermaßen gutes Lebensmittel so hoch ist, daß er von den in einer Zwangslage stehenden Verbrauchern nicht bezahlt wird.

* **Unterrichtskurse für Kriegerfrauen und -Töchter.** Infolge der gesteigerten Heranziehung der männlichen Bevölkerung zum Heeresdienst ist in zahlreichen Fällen die geschäftliche Leitung gewerblicher Betriebe deren Frauen und Töchtern zugefallen. Diese sind dabei oft vor Aufgaben gestellt, denen sie nicht ohne weiteres gewachsen sind, wie die

Führung der Bücher und Rechnungen, die Erledigung des Geschäftsbriefwechsels, der Verkehr mit Banken, Genossenschaften und anderen Einrichtungen der Geldwirtschaft. Um solchen Frauen und Mädchen eine Anleitung zur Erfüllung dieser Aufgaben zu bieten, beabsichtigt die gewerbliche Fortbildungsschule Unterrichtskurse für Kriegerfrauen und -töchter einzurichten, damit der Betrieb des eingezogenen Gatten oder Vaters aufrechterhalten werden kann. — Frauen und Mädchen, welche willens sind, an dem Unterricht teilzunehmen, wollen sich im Geschäftszimmer der Schule, z. Zt. Karlschule, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr melden. Dortselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.

— Die Einziehung des laufenden Hartgeldes wird noch im Laufe des Sommers erfolgen, nachdem der Reichstag sich mit der Frage befaßt haben wird. Genügende Mengen von Ersatzmaterial sind vorhanden, so daß mit der Ausprägung neuen Hartgeldes begonnen werden kann. Das alte Hartgeld wird alsdann außer Kurs gesetzt. Die Ausgabe neuen kleinen Papiergeldes unter 1 Mark ist nicht beabsichtigt.

Die mangelhafte Kohlenversorgung. Der in Kassel abgehaltene Städtetag von Hessen und Waldeck nahm zur Frage der Kohlenversorgung einstimmig eine längere Entschließung an, worin hervorgehoben wird: „Die Kohlenversorgung ist ebenso wie die Nahrungsversorgung für das Durchhalten eine unbedingte Notwendigkeit. Deshalb muß die Förderung der Hausbrandkohlen gesteigert und darf nicht hinter der Kohlenversorgung der Industrie zurückgestellt werden. Die bisherige mangelhafte Belieferung der Gasanstalten ist ein volkswirtschaftlicher Fehler, weil das Kochen auf Gas eine bedeutende Ersparnis gegenüber dem Kochen auf Kohlen darstellt". Ferner wird die Staatsregierung ersucht, angesichts der ungeheuerlichen Steigerung der Holzpreise zu bestimmen, daß die Ueberweisung des Holzbedarfs an die Gemeinden zu Taxpreisen geschehe. Bei der großen Wichtigkeit der Kohlenversorgung um unser Durchhalten, erscheint es dringend wünschenswert, daß auch die Städte der anderen Provinzen diesen begründeten Beschluß herbeiführen.

— Der nächste Viehmarkt findet am 3. Juli statt.

Krankenkassentag in Münster. Die Hauptversammlung des Verbandes Westfälischer Krankenkassen hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende Dieckmann-Bochum begrüßte die Erschienenen, unter diesen die Vertreter der Oberversicherungsämter Münster-Arnsberg Dr. Hesse und Dr. von Gottschalk, der Stadt Münster (Dr. Krüsmann und Dr. Reichling), Reichstagsabg. Becker, die Landesräte Seelmann-Oldenburg und Kraß-Münster und die Vertreter der Presse. Beigeordneter Dr. Krüsmann hieß dann die Versammlung namens der Stadt Münster willkommen. — Geschäftsführer Rendant Reifenrath-Gelsenkirchen erstattete den Jahresbericht aus dem zu erwähnen, daß der Verband im verflossenen Geschäftsjahr seine Aufgaben mit Rücksicht auf zahlreiche Einberufungen beschränken mußte; immerhin ist die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Kassen von 77 auf 88 gestiegen. Es sind medizinische Beratungsstellen in Dortmund, Münster und Neuhaus bei Paderborn eingerichtet worden; es haben mehrere Geschäftsführungskonferenzen stattgefunden, welche Einrichtung weiter ausgebaut werden soll.

Es folgten eine Reihe Vorträge u. a. über Bevölkerungspolitik und Krankenkassen und über Kleinwohnungsfrage und Krankenkassen.

— **Benhausen,** 25. Juni. Als erster aus unserer Gemeinde erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse der Leutnant d. R. und Bataillons-Adjutant A. Scholand, Sohn des Lehrers Scholand von hier.

Lippspringe.

** Die Kirchenglocken so schreibt Pfarrer Lic. Traub in der „Christlichen Freiheit", sollen wandern. Sie sind nötig für den Krieg und wenn sie unbedingt nötig sind, von Herzen gern! Freilich kommt einem Unparteiischen sofort die Frage auf die Lippen: Wäre es nicht besser und richtiger, man würde in Deutschland dreiviertel der Kriegerdenkmäler aus den 70er und 80 er Jahren einschmelzen? Eine unrühmliche Zeit unserer Kunstlosigkeit würde damit ihr Ende finden. Jedenfalls wird mit Recht verlangt, daß man pfleglich vorgehe. Man braucht nicht alle Kirchenglocken zu gleicher Zeit. Mancher Mißgriff kann leicht vermieden werden. Man hört von fabelhaften Gewinnen der Kupferverwertungsgesellschaft in Berlin. Dazu sind uns die Kirchenglocken zu schade!

□ Die Hutlose! Es gab einmal eine Zeit, da lachte man über den Hutlosen. Heute hat man sich an ihn gewöhnt. Lachen könnte man höchstens noch über die Inkonsequenz seiner Konsequenz, nämlich darüber, daß der Hutlose den Hut noch immer unterm Arm statt auf dem Kopfe mitschleppt. Das sieht aus, als fehle ihm doch das letzte Endchen Mutes, sich ganz und gar über die Konvention hinwegzusetzen. Da soll man einmal wieder das schwächere Geschlecht loben! Es hat nicht nur den Mut, ohne Hut auf dem Kopfe, sondern auch ohne Hut in der Hand zu gehen. Zwar ist die Gattung dieser „Umstürzlerinnen" noch sehr schwach vertreten, hie und da sieht man die erste, die zweite, die dritte Hutlose auftauchen. Es ist aber anzunehmen, daß diese neue Mode schon noch mehr Anhängerinnen findet, die Sache wird langsam ziehen, so langsam wie ein guter Witz im Theater, der nicht gleich so rasch aufgefaßt wird. Wohin das kommen sollte, wenn alles ohne Hüte ginge? Besonders die Damen? Wer wagte das auszudenken? Was wollten die Hutindustrien machen, die Modistinnen, deren Hutrechnungen doch zu den schönsten Erinnerungen aller guten und verliebten Ehemänner gehören. . . . . ?

Jeder Zentner Getreide ernährt 280 Menschen täglich!

Landwirte, helft uns siegen! Liefert Getreide ab. Die Lage duldet keinen Aufschub. Wir brauchen jedes Korn, auf daß der Feinde Hungerplan zerschellt: Trotz Bestellzeit müßt Ihr liefern!

Von Nah und Fern.

⊙ Bad Kreuznach, 25. Juni. Tapfere Kreuznacherinnen veröffentlichen im dortigen Anzeiger folgende Anfrage: „Die jungen Burschen dürfen dem Vaterlande als Soldat dienen, warum werden wir Mädchen denn nicht auch rangeholt? Wir können gerade so viel leisten, wie die Burschen auch. Vielleicht noch mehr." (Kriegsmüdigkeit kennt man also in der schönen Badestadt Kreuznach noch nicht.)

Mainz, 26. Juni. Das militärische Kartoffelkommando in Sponsheim fand in einem Keller unter Dickwurzeln versteckt 60 Zentner Kartoffeln und 3 Zentner Weizen. — Mehrere Doppelzentner Kartoffeln hat die Ehefrau des Landwirts H. Werkmann in Egelsbach unter ihrem Holz versteckt. Bei der polizeilichen Durchsuchung wurden die großen Vorräte aufgefunden. Der Ehemann W. befindet sich im Felde.

Aachen, 25. Juni. Die Polizei verhaftete hier zwei in den zwanziger Jahren stehende, aus Polen stammende Männer, welche in dem dringenden Verdachte stehen, kürzlich in Essen gemeinschaftlich einen Raubmord begangen zu haben. Die Verhafteten waren zuletzt in Essen beschäftigt und wurden jetzt dorthin gebracht.

Kirchliches.

Kammerherr v. Gerlach in contumaciam verurteilt.

♂ **Lugano,** 24. Juni. In dem bekannten Tendenzprozeß gegen den deutschen Monsignore v. Gerlach, Kammerherrn des Papstes, wurde Msgr. Gerlach in contumaciam zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, seine sogen. Genossen dagegen zur Erschießung oder zu Zuchthausstrafen. Gerlach wurde bekanntlich von einem mehrfach vorbestraften, gänzlich unzuverlässigen Individuum, dem weggejagten Priester Abbé Tedeschi, eines Komplotts gegen die Sicherheit des italienischen Staates bezichtigt.

Tedeschi wurde für irrsinnig erklärt. Trotzdem aber hat die italienische Rechtsprechung also diesen Urteilsspruch gefällt. Warum? Weil es die Loge so forderte.

Zum Kapitel Mischehen. Das „Bonifatius-Blatt" vom 16. Juni gibt folgende Ziffern über die gemischten Ehen und ihre Kinder an: In Groß-Berlin (Seelenzahl rund 2 064 000 — Katholiken 250 000) wurden im Jahre 1912 2195 rein katholische Ehen geschlossen. Davon katholisch getraut 1775. Verlust 768. Zu gleicher Zeit wurden 5032 gemischte Ehen geschlossen. Davon katholisch getraut 858. Verlust 4174. Von 5374 Kindern aus rein katholischen Ehen wurden 5189 katholisch getauft. Verlust 195. Von 6991 Kindern aus gemischten Ehen wurden katholisch getauft 1932. Verlust 5099. Gesamtverlust für das Jahr 1912: 10 186. Hamburg zählte 1910 unter 951 284 Andersgläubigen 47 760 Katholiken. Im Jahre 1914 wurden standesamtlich geschlossen rein katholische Ehen 292. Davon katholisch getraut 159. Verlust 133. Gemischte Ehen 1248; katholisch getraut 149. Verlust 1099. Aus rein katholischen Ehen wurden geboren 515 Kinder, die fast alle katholisch getauft wurden. Dagegen wurden von den 1330 Kindern aus gemischten Ehen katholisch getauft nur 353. Verlust 977. Gesamtverlust 2342. Diese Verlustziffer bleibt seit Jahren mit kleinen Schwankungen konstant. Kommentar überflüssig!

Letzte Nachrichten.

Die polnische Sprache.

wtb. **Berlin,** 26. Juni. Wie die „N. A. Z." mitteilt, hat der Kultusminister den erweiterten Gebrauch der polnischen Sprache beim Religionsunterricht gestattet.

Präsident Wilson italienischer Ehrendoktor.

cb. **Rom,** 26. Juni. Wie die römischen Blätter melden, wurde Präsident Wilson zum Ehrendoktor der Universität Bologna ernannt.

Die Besetzung Griechenlands.

cb. **Genf,** 26. Juni. „Petit Journal" meldet aus Athen: In Athen sind Truppen des Vierverbandes eingerückt. Die Besetzung Nordgriechenlands ist damit vollständig geworden.

Die Not lehrt auch England nachgeben.

TU **Haag,** 26. Juni. Die „Times" schreibt, daß die englische Regierung die von der russischen Regierung geforderte Revision der zwischen den Verbündeten mit Ausnahme des Londoner Vertrages abgeschlossenen Verträge billige. In ihrer kürzlichen Antwort auf die diesbezügliche Note habe sich die britische Regierung bereit erklärt, gemeinsam mit den Verbündeten diese Abkommen zu prüfen und nötigenfalls zu revidieren.

Die Ausweisung Grimms.

cb. Zürich, 26. Juni. „Secolo" meldet aus Petersburg: Eine starke Minderheit von 244 Delegierten des Arbeiter- und Soldatenkongresses verlange Nachprüfung der Ausweisung des Schweizer Nationalrats Grimm.

Italienischer Größenwahn.

f. Frankfurt a. M., 26. Juni. Ein Leitartikel des Mailänder „Popolo d' Italia" verlangt ein gewaltsames Vorgehen der Entente gegen die Schweiz. Der Artikel schließt mit der unmißverständlichen Andeutung, die Neutralen ständen am Scheidewege und müßten nacheinander wählen, entweder zu kämpfen, um zu leben, oder ein unsicheres Schicksal zu erleiden.

Geplante neue Kundgebungen in der Schweiz verboten.

bb. Berlin, 26. Juni. Wie die schweizerischen Blätter laut „B. Z." melden, waren in Genf, Lausanne und La Chaux de Fonds neue Kundgebungen und Protestversammlungen angesagt worden. Ihre Abhaltung wurde nun auf Befehl der Genfer Kantonal-Staatsbehörde von den Polizeikommandanten der betreffenden Städte verboten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 47 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. 6. 1916 (R.G.Bl. vom 1. August 1916, Seite 782) wird für den Kreis Paderborn folgendes bestimmt:

§ 1.

Auf den Abschnitt 11 der Kartoffelkarte der Stadt Paderborn (Woche vom 24. bis 30. 6. 1917) dürfen 330 Gramm Mehl oder 500 Gramm Brot, auf den gleichen Abschnitt der Kartoffelkarte mit Zulage (rote Karte) 780 Gramm Mehl oder 1000 Gramm Brot ausgegeben oder entnommen werden. Im übrigen findet meine Bekanntmachung vom 19. Juni 1917 Anwendung.

Paderborn, den 25. Juni 1917.

Der Landrat.

VII. Armeekorps
Stellv. Generalkommando
Abt. Id Nr. 4314.

Münster, den 20. Juni 1917.

Verordnung.

Ueberhandnehmen der Felddiebstähle, hauptsächlich in der Umgegend der Großstädte ist geeignet, die Erzeugung von Nahrungsmitteln und damit die Volksernährung zu gefährden. Ich bestimme deshalb Folgendes:

1) Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere der Ernährung von Menschen und Haustieren dienende Bodenerzeugnisse aus Gärten, Feldern, Wiesen oder Weiden entwendet oder zu entwenden versucht oder fahrlässig oder mutwillig beschädigt,
2) wer Gärten, Felder, Wiesen oder Weiden unbefugt betritt,
3) wer den [illegible]schutz behördlich bestellten Personen in der Ausübung dieses Dienstes Widerstand leistet oder sich deren Anordnungen auf andere Weise durch Nichtbefolgung widersetzt

wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werdrn.

Die Anwendung gesetzlicher Vorschriften, nach denen höhere Strafen verwirkt sind, wird durch vorstehende Bestimmung nicht ausgeschlossen.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12, Ziffer 5 und § 15 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915, betreffend die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird zwecks Regelung des Verbrauchs der öffentlich bewirtschafteten Nahrungsmittel folgendes angeordnet.

In Zukunft haben alle Personen, die aus ihrer bisherigen Wohnsitz- oder Aufenthaltsgemeinde ihren Wohnsitz oder Aufenthalt verlegen oder auf längere Zeit als 14 Tage verreisen, **sich aus der Lebensmittelversorgung bei ihrer Versorgungsstelle abzumelden.**

Ueber diese Abmeldung wird eine **Bescheinigung** ausgestellt, die bei Bewirkung der polizeilichen Abmeldung **der Polizeibehörde vorzulegen ist.**

Der Versorgungsstelle des neuen Wohn- oder Aufenthaltsortes ist diese Bescheinigung abzugeben, da ohne sie dort die Versorgung mit Lebensmitteln nicht stattfinden kann.

Bei der Abmeldung sind diejenigen Lebensmittelkarten abzugeben, die am neuen Orte nicht gelten, sofern sie erst nach dem Tage des Ausscheidens am bisherigen Wohnort hätten Verwendung finden können.

Die Reichsfleisch- und Reichsseifenkarten werden behalten. Sie gelten im ganzen Reiche. Es können dem Reisenden Brotkarten zum Umtausch in Reisebrothefte belassen werden. Mit Zucker muß sich jeder Reisende am bisherigen Wohnort bis Ende des laufenden Kalendermonats versorgen.

Mit Hilfe der Reichskarten, der Reichsreisebrothefte und des Zuckervorrats wird auf Reisen, bis zu 14 Tagen, auf die erfahrungsgemäß meist Reiseproviant mitgenommen wird, die Versorgung möglich sein.

Für solche Reisen bedarf es daher der Ausstellung einer Abmeldebescheinigung meist nicht. Wenn aber der Reisende ein Interesse daran glaubhaft macht, die Abmeldebescheinigung zu erhalten, z. B. wenn die Dauer der Reise bei ihrem Antritt noch unbestimmt ist, wenn er in dem Reiseort bei einer Familie, in einem Pensionat oder dergleichen Unterkunft nehmen will, sind die bisherigen Versorgungsstellen berechtigt, die Abmeldebescheinigung auch für kürzere Reisen auszustellen.

So oft auf Reisen der Aufenthaltsort gewechselt wird, hat die Ausstellung des Abmeldescheines zu erfolgen, wenn es sich nicht um kürzere, als 14tägige Reisen handelt.

Am neuen Wohn- oder Aufenthaltsort beginnt die Versorgung für die einzelnen Lebensmittel mit dem Tage, der in der Abmeldebescheinigung als derjenige angegeben ist, bis zu dem der Wegziehende etwa Karten zum Bezuge der einzelnen Lebensmittel oder Vorräte daran besitzt.

Personen, die weder einen Wohnsitz noch einen regelmäßigen Aufenthaltsort haben, müssen sich bei jedem Wechsel des Aufenthaltsortes die Abmeldebescheinigung ausstellen [illegible].

Paderborn, den 22. Juni 1917.

Der Landrat.

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3

Vorschuß-Verein zu Paderborn

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz-Konto am 31. Dezember 1916.

Aktiva.

Kassa-Konto		10814.96
Effekten-Konto		165312.50
Guthaben bei Banken		6428.50
Debitoren-Konto	Vorschüsse	1529787.97
	Fällige Zinsen	72252.18
	Vorgeschossene Kosten	713.04
Mobilien-Konto		700.—
Immobilien-Konto		39700.—
	ℳ	1825709.15

Passiva.

Geschäftsguthaben:	a) verbleibender Mitglieder	64079.37
	b) ausscheidender Mitglieder	2145.09
Reservefonds I		59582.80
Reservefonds II		17500.—
Delcredere-Konto		1192.97
Spareinlagen-Konto		1663792.92
Lombard-Konto		2416.—
Hypotheken-Konto		15000.—
	ℳ	1825709.15

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1915 . . . 719
Während des Geschäftsjahres neu eingetreten 12
731
Am Schlusse des Jahres ausgeschieden . . 77
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1916 . . . 654

Der Vorstand:
Kruse. Dr. Rempe. Ahlemeyer.

Schmitt Pianos

mit **mehrfach patentiertem Resonanzboden** geben wir auch zu günstigen Bedingungen ab

Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianoforte-Fabrik.

Totenzettel liefert s[illegible] und billig „Paderborner Anzeiger"

Bekanntmachung

Mittwoch, den 27. d. Mts., findet auf dem städtischen Lager Tegelweg 63 eine

Warenverteilung

an die Geschäfte in nachstehender Ordnung statt:
vormittags von 8 bis 11½ Uhr
Geschäfte von A bis K,
nachmittags von 2 bis 5 Uhr
Geschäfte von L bis Z.

Paderborn, 26. Juni 1917.

Der Magistrat.

Viehmarkt

zu Paderborn

auf dem Liboriberg am **Dienstag, den 3. Juli d. J.**
Beginn des Marktes: 8½ Uhr.
Auftriebszeit: 8 bis 10 Uhr.

Nach dieser Zeit darf kein Vieh mehr aufgetrieben werden.

Ueber sämtliches nicht aus dem Kreise Paderborn stammende Klauenvieh sind beim Auftriebe hierselbst Ursprungszeugnisse vorzulegen.

Die Polizeiverwaltung.

Fräulein.

Wirtstochter, 23 Jahre,
sucht Stellung
am Buffet sowie auch zum Bedienen der Gäste. Cafe nicht ausgeschlossen.
Angebote unt. Nr. 388 an die Geschäftsstelle.

Wohnung.

In dem Hause Königstr. 1 ist das Obergeschoß u. Dachgeschoß zum 1. Okt. mietfrei.
Näheres Königstr. 1, part.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.